

- Balder. Du weißt geschickt ein Märchen auszuspinnen.  
 160 So laß nun deines hören, wenn's beliebt!  
 Richard. In vor'gen Tagen wußt' ich manche Mär'  
 Von unfern alten Herzogen und Helden  
 Und sonderlich vom Richard Ohnefurcht,  
 Der nachts so hell als wie am Tage sah,  
 165 Der durch den öden Wald allnächtlich ritt  
 Und mit Gespenstern manchen Strauß bestand;  
 Doch jetzt ist mein Gedächtnis altersschwach,  
 Verworen schwankt mir alles vor dem Sinn.  
 Drum soll das junge Mädchen mich vertreten,  
 170 Das dort so still und abgewendet sitzt  
 Und Neze strickt beim trüben Lampenschein.  
 Sie hat sich manches gute Lied gemerkt  
 Und hat 'ne Kehle wie die Nachtigall.  
 Thorilde, darfst den edlen Gast nicht scheun.  
 175 Sing uns das Lied vom Mägdelein und vom Ring,  
 Das einst der alte Sänger dir gereimt!  
 Ein feines Lied! Ich weiß, du singst es gern.

Thorilde singt.

- |   |   |
|---|---|
| <p>1. Wohl sitzt am Meeresstrande<br/>         Ein zartes Jungfräulein,<br/>         Sie angelt manche Stunde,<br/>         Kein Fischlein beißt ihr ein.<br/>         2. Sie hat 'nen Ring am Finger<br/>         Mit rotem Edelstein,<br/>         Den bind't sie an die Angel,<br/>         Wirft ihn ins Meer hinein.<br/>         3. Da hebt sich aus der Tiefe<br/>         'ne Hand wie Elfenbein,<br/>         Die läßt am Finger blinken<br/>         Das goldne Ringlein.</p> | <p>4. Da hebt sich aus dem Grunde<br/>         Ein Ritter, jung und fein,<br/>         Er prangt in goldnen Schuppen<br/>         Und spielt im Sonnenschein.<br/>         5. Das Mägdelein spricht erschrocken:<br/>         „Nein, edler Ritter, nein!<br/>         Laß du mein Ringlein golden!<br/>         Gar nicht begehrt' ich dein.“ —<br/>         6. „Man angelt nicht nach Fischen<br/>         Mit Gold und Edelstein,<br/>         Das Ringlein laß' ich nimmer,<br/>         Mein eigen mußt du sein.“</p> |
|---|---|

- Balder. Was hör' ich? Seltfam ahnungsvoller Sang!  
 Was seh' ich? Welch ein himmlisch Ansecht  
 180 Hebt süß errötend sich aus goldnen Locken  
 Und mahnt mich an die ferne Kinderzeit!  
 Ha, an der Rechten blinkt der goldne Ring,  
 Der rote Stein; du bist's, verlorne Braut!  
 Ich bin's, den sie Meerbräutigam genannt,  
 185 Hier ist der Saphir, wie dein Auge blau,  
 Und drunten liegt das Hochzeitschiff bereit.  
 Richard. Das hab' ich längst gedacht, verehrter Held!  
 Ja, nimm sie hin, mein teures Pflegekind,  
 Halt sie nur fest in deinem starken Arm!  
 190 Du drückst ein treues Herz an deine Brust.  
 Doch sieh einmal! Du hast dich ganz verwirrt  
 Im Neze, das mein fleißig Kind geirrt.